

Eva-Maria Körner  
Dr. med.

## **Der Zusammenhang zwischen NT-proBNP und dem Schweregrad einer Depression bei Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz**

Promotionsfach: Innere Medizin  
Doktorvater: PD Dr. med. Lutz Frankenstein

Die chronische Herzinsuffizienz gehört zu den bedeutendsten Krankheitsbildern der westlichen Welt. Durch den demographischen Wandel gewinnt sie sowohl aus medizinischer als auch aus gesundheitsökonomischer Sicht weiter an Bedeutung. Zu einer der häufigsten psychischen Komorbiditäten der Herzinsuffizienz gehört die Depression. Diese ist mit erheblichen Konsequenzen für den Verlauf und die Prognose der Herzinsuffizienz verbunden.

Der genaue Zusammenhang zwischen Depression und Herzinsuffizienz ist bisher unbekannt. Neueste Studien legen jedoch nahe, dass natriuretische Peptide eine Rolle bei psychischen Erkrankungen spielen. Hierzu gibt es mehrere pathophysiologische Theorien, die noch nicht endgültig verifiziert werden konnten. Unter anderem wird ein defizitärer Rückkoppelungsmechanismus des Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenmark-Systems als neuroendokrine Stressantwort postuliert, sowie die Beeinflussung des NT-proBNP-Plasmaspiegels durch die Schilddrüsenfunktion.

Ziel dieser retrospektiven Querschnittstudie war es, den Einfluss von NT-proBNP auf den Schweregrad der Depression zu untersuchen. Hierfür wurde bei 251 Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz der NT-proBNP-Plasmaspiegel bestimmt, sowie mittels des validierten und standardisierten Patient Health Questionnaire (PHQ-9) ein Depressionsscreening durchgeführt.

Die Untersuchung des spezifischen Profils depressiver herzinsuffizienter Patienten bestätigte, dass insbesondere somatische Symptome des Krankheitsbildes Depression nach DSM-VI im Vordergrund stehen. Daraus ergeben sich die Notwendigkeit und die Forderung, dass der diagnostische Prozess depressiver Störungen entsprechend diesem besonderen Profil angepasst werden muss, um diese Patienten adäquat zu diagnostizieren und frühzeitig einer angemessenen Therapie zuzuführen.

Die Annahme, dass mit steigendem PHQ-Summenscore auch der NT-proBNP-Spiegels steigt, konnte nicht bestätigt werden. Auch eine Korrelation zwischen den einzelnen PHQ-Scores und NT-proBNP zeigte sich nicht. Somit konnte kein statistischer Zusammenhang zwischen der Höhe des NT-proBNP-Spiegels und dem Schweregrad der Depression nachgewiesen werden.

In der Konsequenz lässt sich sagen, dass in dem Gesamtsystem „Depression-NT-proBNP-Herzinsuffizienz“ viele Faktoren eine Rolle spielen und die Zusammenhänge untereinander zu einem Großteil nicht bekannt sind. Diese Faktoren sollten den Gegenstand zukünftiger Forschungsarbeiten darstellen, um die Bedeutung der neurohumoralen Parameter bei Depression in Zukunft exakt einschätzen und verstehen zu können.